

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pfg. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 und halbjährlich 3.00.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends.
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 12spaltige Zeitzeile oder deren Raum 10 Pfg. für eine Woche 15 Pfg. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Kleinere Zeitzeile 50 Pfg. für andere 30 Pfg. Beilagen-gebühren pro Zeile 20 Pfg.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger



mit dem
Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen: Wiesbadener Unterhaltungs-Blatt. — Der Landwirth. — Der Amerik.
Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.
Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Dommert in Wiesbaden.

Nr. 199. Dienstag, den 28. August 1900. XV. Jahrgang.

Burengeneral de Wet.



Mit geradezu meisterhaftem Geschick hat sich der Burengeneral De Wet den Verfolgungen der Engländer, die noch dazu von ihrem berühmten Lord Kitchener geführt wurden, entzogen, und, vom südöstlichen Theile des Oranjerestaates ausbrechend, sich in nordwestlicher Richtung über den Kaikouf, und Votseestroom nach Rustenburg gewendet, sich dort mit Delarey vereinigt und ist dann in nordöstlicher Richtung nur 20 Meilen nördlich von Pretoria vorbei nach dem Osten von Transvaal gezogen. Der brillante Erfolg De Wets, von dem wir beistehend ein Bildnis, das ihn inmitten seiner Lagergepöckel zeigt, — er ist der zweite links — bringen, hat sowohl in der Presse wie im Publikum das Interesse an den verbrießlichen und langweiligen Guerilla-Feldzug wieder etwas gehoben. Daß sogar Lord Kitchener unfähig war, den Burengeneral zu fassen, besagt dem „Manne in der Straße“, daß in Transvaal noch lange

gekämpft werden muß, bevor ein endgiltiger Sieg und Frieden zu denken ist. — Nun hat De Wet auf seinem weiteren Vormarsch nach dem Norden sogar die „Unverfrorenheit“ geübt, als er den am Kommando-Net in besetzter Stellung befindlichen Generalmajor Baden-Powell passierte, diesen unter Parlamentärflagge auffordern zu lassen, sich mit seiner Truppe zu ergeben, was natürlich verweigert wurde. In Wirklichkeit war dem Burengeneral nur darum zu thun, die Stärke Baden-Powells festzustellen, und nachdem ihm dieses gelungen war, setzte er seinen Feldmarsch nordwärts fort, ohne daß der Engländer ihn in irgend welcher Weise daran hätte hindern können. — Im Uebrigen ist die „Verfolgung“ De Wets nunmehr endgiltig aufgegeben worden, und General Baden-Powell beschränkt sich darauf, seinen Bewegungen so weit als möglich zu folgen.

konsums, an Branntweinsteuer, Stempelabgaben, Lizenzgebühren zusammen 60 Millionen.

Zu diesen Einnahmen tritt noch das Zifin, die Uebergangsabgabe, die Waaren beim Austritt aus einer Provinz und Eintritt in eine andere zu entrichten haben. Diese sehr willkürliche und wegen ihrer nicht voraussehbaren Höhe für den Handel überaus lästige und verderbliche Abgabe ergibt an 50 bis 60 Millionen Mt., doch erhält davon die Zentralregierung nur einen kleinen Theil, das Uebrige verbleibt den Provinzen für ihre Verwaltung, tatsächlich wird davon durch Gouverneure, Censoren, Mandarinen mehr bei Seite gebracht, als in die Provinzialfonds gelangt.

Die Einnahmen Chinas reichen bei Weitem für die Bedürfnisse des großen Staatswesens nicht aus, an Kulturwerke und große Verkehrsanstalten aus Staatsmitteln kann nicht gedacht werden, hilflos sieht man die Ströme fast jedes Jahr über die Ufer treten, weit und breit das Land verwüsten und zahllose Menschenleben vertilgen.

China hat schon oft den Willen ausgesprochen, die Zölle zu erhöhen, und das Ausland hat grundsätzlich Widerspruch nicht entgegengelegt, aber Gegenleistungen werden beansprucht, und zu diesen gehört in erster Linie die Beseitigung des Zifin sowohl für fremde wie für inländische Waaren. Die heftigsten Gegner jeder Finanzreform sind die großen Spitzbuben, die eine Kontrolle fürchten, durch die ihnen das Handwerk gelegt würde. Ist ihnen doch die englische Verwaltung der Seezölle ein Dorn im Auge, der ergiebigste Fischgrund, auf dem sie früher die Netze ausgeworfen, ist ihnen so gänzlich entzogen worden. Daß von den wirklich nach Peking gelangenden Geldern der Hof den Löwenantheil nimmt, braucht nicht gesagt zu werden.



Wiesbaden, 27. August.

Die chinesischen Wirren. Der Generalissimus.

Unter diesem Titel schreibt der ehemalige französische Minister des Aeußeren, Hanotaux, also ein Mann, der im Betriebe der internationalen Diplomatie Weisheit wissen dürfte, über die dem Grafen von Waldersee erteilten Instruktionen und die vom Kaiser anscheinend verfolgten Ziele in einem Pariser Blatte u. A. wie folgt:

... Aus der gegenwärtigen Lage in China giebt es nur zwei Auswege: entweder erkennen die Mächte die gegenwärtige Regierung an und lassen sie fortbestehen, nachdem die erforderliche Genugthuung gewährt und die notwendigen Garantien gegeben sind, oder aber sie machen den Dingen ein für alle-

Berliner Brief.

Von H. Gilvins.

Rachdruck verboten.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehn. — Aus den Theatern. — Ein Marine-drama. — Der Koch des Grafen Waldersee. — Die Kohlenträger.
Berlin ist wieder Berlin oder hängt wenigstens an, es wieder zu werden. Es war in der letzten Zeit nicht mehr zum Ausgehen. Man will doch nicht erst 5 bis 6 Stunden und mehr mit dem Schnellzuge fahren, um einen Freund zu sprechen; was aber blies einem anders übrig, wenn belageter Freund in den Alpen herumtrug oder in der Nordsee badet. Die Reichshauptstadt gesteht ganz den Fremden, besonders den Herrschaften aus der Provinz. In den Cafés waren die geblühtesten Ecken, die Plätze, auf denen mehr oder minder berühmte Schriftsteller sonst jede Nacht die deutsche Kunst zu retten pflegten, von Deutschen eingenommen, die nie in ihrem Leben etwas anderes geschrieben haben, als eine Rechnung. Die Restaurants, in denen unsere Damen das, was an ihnen herabfällt, zu open und zu trinken gewohnt sind, waren mit gleichgültigen Menschen gefüllt, die nur im Leben Komödie spielen, kurz, es war für uns Zurückgebliebenen nicht sonderlich schön. Aber Gott sei Dank, es ist nahezu überhoben. Wenn die Schwalben heimwärts ziehn, kehrt jedermann nach Berlin zurück, und die „Saison“ beginnt. Schon sind unsere Künstlerinnen und Künstler fast alle wieder hier. Manche von den letzteren prunken noch mit dem Schmuck des Ferienbarnes, aber bei den meisten ist die männliche Fierde schon dem Schermeier zum Opfer gefallen. Denn beinahe an sämtlichen Bühnen wird bereits fleißig geprobt, an einer ganzen Anzahl sogar gewagt. Vor allem haben die königlichen Theater ihre Proben begonnen, aber auch das Theater der Lebenden, das Festungs-Theater, hat begonnen. Ob es in diesem Winter mehr Glück haben wird, wie im letzten, wer weiß es. Das Deutsche Theater spielt gewöhnlich — die alte Leiter, Hauptmann, Sudermann und Dreier. Die anderen Bühnen machen und indessen den Mund mit ihren Programmen wässrig. Vor allem soll das Friedrich-Wilhelms-Theater das unter der Direktion Somis zu einer Vorstadt-

bühne allerlehten, aber wirklich allerlehten Ranges hinabgefunken war, wieder werden, was es früher war, das Operetten-Theater par excellence. Der neue Leiter, Julius Reiche, will da es neue, gute nicht giebt, all die alten guten Operetten bringen, auch Ausgrabungen will er vornehmen, so soll u. a. „die Seufzerbrüde“ von Offenbach aufgeführt werden. Besonders gespannt ist man auf die Premiere des Thalia-Theaters, der glücklichsten Bühne Berlins. Schönheit und Art, die Dichter-Direktoren, sind auch diesmal die Verfasser des neuen Stückes. Was von großen Komikern existiert, haben sie schon in ihrem Ensemble; nun haben sie auch noch die nettesten und pitantesten Soubretten engagiert, es wird also viel vergnügliche Stunden in dem sympathischen Theater geben. Ich wollte, ich könnte weiter von so angenehmen Dingen plaudern, aber es geht nicht. Berliner Leben ist leider nicht gleichbedeutend mit ruhigem und angenehmem Leben. Wenn auch im Sommer viel feiert, das Unglück und das Verbrechen feiern nicht. Ein wahnsinniger Arzt erschießt seinen Bruder und vergiftet sich. Raubentfälle werden verübt, da wird eine Kollisionsangelegenheit aufgehoben und ein Marine-drama von Lauff wird vorbereitet. Ein merkwürdiger Dichter. Früher schuf er Dramen für das Landwehr, jetzt, da unsere Gegenwart auf dem Wasser liegt, dichtet er Marine-Tragödien und wenn das Zepplinsche Lustspiel erst in der Armee Verwendung gefunden haben wird, dann wird er zweifellos ein königlich preussisches Schauspiel „Der Windbeutel“ oder so ähnlich veröffentlichen. Räuber läge ihm allerdings für jetzt ein Ausstattungsstück zu schreiben, das in China spielt und den Titel „Grau-Waldersee“ führt. Ich überlasse dem Herrn Major gern die Idee und beantrage seinen Teil an den Antikenen. An Julaus würde es diesem Stück nicht fehlen, denn der Generalissimus ist in Berlin sehr beliebt und noch heute halten sehr viele und nicht die dümmsten Leute an der Ansicht fest, daß er der kommende Mann, der zukünftige Reichskanzler ist. General-Feldmarschall und Reichskanzler, eine bessere Karriere kann man sich allerdings kaum denken. Ein Abgang von der Popularität des Reichshofes fiel auf den Glücklichsten nieder, der gewürdigt wurde, ihm als Epilog nach China zu folgen. Natürlich ist er eine Größe in

seinem Fach. Seinen Namen habe ich vergessen, wohl aber habe ich im Gedächtnis behalten, daß er für seine Dienstreise das runde Stämmchen von 10000 Mark erhält. Na, gönnen wir ihm die 100 blauen Scheine und wünschen wir dem Markball, daß er nur die Suppe anküßeln habe, die ihm sein Koch einbrockt. Uebrigens dürfte es doch angenehmer sein, in China den Küchenschef zu spielen, als in Berlin. Ein Koch muß naturgemäß Kochen können, er kann es aber nicht, wenn er keine Kohlen hat, und in dieser wenig angenehmen Situation dürfen sich bald alle Herdbesitzer und Herdbesitzerinnen der Stadt befinden. Die Kohlenträger streiken und ein wirklicher Notstand scheint hereinbrechen zu wollen. Es ist keine Frage, unter ganzem wirtschaftlichen Leben wird von fortwährenden Krisen geschüttelt. Hier in Berlin kann man es am besten beobachten. Ein Ausstand löst den anderen, eine Ausperrung die andere ab. Daß die Maurer, Fuhrer und Kalkträger jeden Frühling „in eine Lohnbewegung eintreten“, versteht sich von selbst, das ist wie das Amen in der Kirche, aber dieses Jahr ist es ganz besonders schlimm. Neben den verschiedenen Industriearbeiterklassen streikten die Straßenbahnangestellten, die Wäscherinnen und Mäntelrinnen und jetzt noch die Kohlenarbeiter. Zahlen muß schließlich der Konsument. Was nun die schwarzen Gezeiten anlangt, die uns sonst Holz und Kohle ins Haus zu transportieren pflegten, so gönnen ihnen jedermann für ihre schwere, aufreibende Arbeit einen höheren Lohn. Leider aber haben sie noch andere Forderungen aufgestellt, welche ihnen die Sympathie des Publikums zum Teil rauben. So verlangen sie, daß Sonnabend die Arbeit schon um 4 Uhr beendet werde, und daß der 1. Mai freigegeben wird. Darauf wollen die Arbeitgeber keinesfalls eingehen und da sich „Streitbrecher“ oder, wie die andere Partei sagt, „Arbeitswillige“ nicht finden, so kann es leicht geschehen, daß unsere Fabriken feiern müssen und daß das Herdfeuer erlischt. Es wäre nicht angenehm, mehrere Tage hintereinander von kalter Küche zu leben, aber der Gedanke, daß neben anderem Mäntelwerk auch die geschäftigen Rotationsdruckmaschinen still stehen und uns Journalisten zu Herien verheißten würden, hilft damit aus. Ich stimme dafür, daß die Kohlenarbeiter auf ihren Forderungen bestehen, ich bin für Frieden.

mal ein Ende und setzen selbst eine Regierung in China ein, welche ihnen jede nur gewünschte Satisfaktion und jede nur mögliche Garantie für die Zukunft giebt, welche aber an dem großen Fehler krankt wird, daß sie in den Augen der Chinesen keine chinesische Regierung sein wird. In der That, in welchem Maße man auch die Lösung darstellen möge, das wird Niemand bestreiten können, daß dann ein tatsächliches Protektorat der civilisierten Welt über die gelbe Rasse errichtet würde. Es wäre das ein Protektorat mit allen Schwierigkeiten und Gefahren, welche zunächst einem Protektorat und dann einer Mitherrschaft entspringen. Man kann sich unschwer ein Bild von den Konsequenzen aller Art machen, die eine solche Combination nach sich ziehen würde; in solchen Angelegenheiten bleibt man beim besten Willen nicht immer Herr der Ereignisse. Auf alle Fälle ist im äußersten Orient eine große Rolle zu spielen, die allerdings mit einer bedeutenden Verantwortung verknüpft ist und einer erheblichen Gefahr verknüpft ist. Es handelt sich darum, ein in seinen Grundbesten erschüttertes Reich zu stützen, vielleicht auch darum, den Zusammenbruch zu überwachen und möglichst viel Vortheil daraus zu ziehen. Kaiser Wilhelm ist der Ansicht, daß eine solche Aufgabe nicht über seine Kräfte geht. Er hat unter seinen Unterthanen denjenigen herausgewählt, den er für den besten, erprobten Soldaten hält. Der Generalissimus ist im Besitze des Vertrauens und der Geheimnisse seines Herrn. Kaiser Wilhelm hat bei seiner Wahl die Zustimmung sämtlicher beteiligten Mächte gefunden, er hat sie an seinen Glückstragen gespaunt. Und nach dieser universellen Zustimmung hat er den Grafen Waldersee mit der hohen internationalen Mission nach China entsandt, das zusammenbrechende Reich auf seinen Schultern zu tragen. Wenn die Sachen sich so verhalten, so werden die vom Kaiser an den Feldmarschall gerichteten Worte: „Mag Ihre Mission kurz oder nicht, blutig oder nicht sein...“ und die Worte des Grafen Waldersee's im Augenblick seiner Abfahrt: „Auf Wiedersehen, meine Freunde, wir wollen sehen, was sich in China machen läßt“, durchaus verständlich.

Kranke und Verwundete auf der Heimreise.

Der Lloyd-Dampfer „Stuttgart“ ist in der Nacht auf Samstag mit den ersten Verwundeten aus den Kämpfen bei Tatu und einer Anzahl Kranken in Neapel gelandet. Alsbald wurde die Weiterreise angetreten und in etwa 10 Tagen wird die „Stuttgart“ Bremen erreichen. Die Zahl der Verwundeten an Bord betrug fünf, von denen vier bereits einigermaßen wieder hergestellt sind und an Bord spazieren gehen können, nämlich der Oberverwaltungsmaat Casimir, der Matrose Schoppenger, der Oberbühnenmachermaat Leitzner und der Matrose Santowski. Der Heizer Buhr starb unterwegs und wurde am 2. August in Penang mit militärischen Ehren begraben. An Kranken befinden sich 72 an Bord der „Stuttgart“, meist leiden sie an Malaria, Dysenterie, vor allem aber an Rheumatismus, der durch Ueberanstrengung in den Tagen der Kämpfe herbeigeführt worden ist. Die Freude der Leute, die Heimath bald wieder zu sehen, ist nicht zu beschreiben. Nach dreijähriger Abwesenheit kehrt an Bord des Dampfers „Stuttgart“ auch das Abkömmlingkommando der „Augusta Viktoria“ zurück, welches hervorragenden Anteil an den Kämpfen bei Samoa genommen hatte und schließlich nach Ostasien kommandirt wurde, wo es zahlreiche Kämpfe und Verluste erleiden mußte, anstatt in die Heimath zurückzukehren. Die Mannschaft der „Stuttgart“ erzählt, daß das Aussehen der an Bord befindlichen Mannschaften der Schiffe „Jaguar“, „Jitta“, „Augusta Viktoria“, „Hertba“, „Hansa“, „Irene“ und „Geffion“ vorzüglich sei, während der Zustand der Soldaten des Seebataillons manches zu wünschen übrig lasse. Die Schwerverwundeten seien verhältnismäßig wohl. Die Besserung in Kapitan Vans' Befinden habe erhebliche Fortschritte gemacht, obwohl er zeitweilig ein schwaches Bein behalten wird. Ueber die Haltung der Franzosen und Russen sind alle des Lobes voll, während unsere deutschen Soldaten mit den Engländern weniger sympathisiren.

Der Kaiser und die Kaiserin von China.

Die in zweiter Sonntagsausgabe von uns wiedergegebene Meldung, daß der Kaiser und die Kaiserin von China in der Nacht der Verbündeten seien, ist bisher noch von keiner Seite bestätigt worden. Die amtlichen Meldungen, die übrigens noch recht spärlich eingehen, befragen von einem solchen Ereigniß nichts. Sie sprechen ausschließlich von der Lage in Peking.

Die noch keineswegs ganz geklärt erscheint. Der französische General Frey hat unter'm 20. d. Mts. nach Paris gemeldet: Es ist den verbündeten Truppen gelungen, allmählich die Boxer von allen Punkten, welche sie noch besetzt hielten, zu vertreiben. Die Verbündeten lagern rund um den kaiserlichen Palast, welcher von einigen Soldaten der regulären chinesischen Armee besetzt gehalten wird. Die Generale der verbündeten Truppen haben beschlossen, die internationale Armee quer durch den Palast durch-

ziehen zu lassen; darauf sollen die Palastthore geschlossen werden. Ein in London eingelaufenes Telegramm vom 18. August besagt, die Stadt stehe unter der Kontrolle der Verbündeten. Französische und russische Flaggen wehen über den kaiserlichen Domänen, wo die kaiserlichen Schätze verborgen sind. Die Japaner bemächtigten sich eines Schatzes von zwei Millionen Taels. Seit dem 18. August haben die Peking'schen Zeitungen ihr Erscheinen eingestellt.

Weitere Unruhen.

In Paris eingelaufene Nachrichten aus dem Innern Chinas lauten sehr besorgniserregend. Der Vicelkönig der Yangtseeprovinz ordnete die Niedermetzelung aller Europäer an. Internationale Truppen wurden aus Shanghai zur Befreiung Hantowas abgeschickt. Weiter kommt aus Washington eine besorgniserregende Meldung, lautend: Der amerikanische Konsul in Amoy hat an seine Regierung das Ersuchen gerichtet, einen Kreuzer nach Amoy zu entsenden, weil er in der Gegend Unruhen befürchtet. Die von englischer Seite gemeldeten Unruhen in Süchina werden in Berliner politischen Kreisen als zutreffend bezeichnet.

Rüstungen.

Die Transportschiffe mit den Truppen der einzelnen Mächte an Bord treffen allmählich in Tatu ein. Drei große deutsche Transportschiffe sind bereit, sie zu empfangen und haben die Truppen an Land gesetzt. Ein Regiment ist schon auf dem Wege nach Peking, das zweite auf dem Wege nach Tientsin. Im Hafen liegen noch drei russische Transportschiffe. Hundert Personen, darunter auch die Zollbeamten, haben Peking verlassen und kommen unter Eskorte den Fluß herab. Die Ausländer wünschen, es möge eine Expedition nach Pao-tung-fu gesandt werden, um zur Vergeltung für die dort begangenen Morde die Stadt zu zerstören.

Eine Folge der chinesischen Wirren.

Die wirtschaftlichen Nachteile des Chinakrieges machen sich namentlich in der deutschen Textilindustrie immer empfindlicher bemerkbar. Schon jetzt sind z. B. in Rottbus 700 bis 800 Arbeiter und Arbeiterinnen der Textil-Industrie brotlos. Ebenso sind in Berlin in verschiedenen Betrieben Arbeiter und Arbeiterinnen entlassen worden. In Aachen-Burtscheid sind mehr denn 2000 Textilarbeiter beschäftigungslos.

Der südafrikanische Krieg.

Ueber den wegen angeblicher Theilnahme an einer Verschwörung auf Befehl Lord Roberts standrechtlich erschossenen Leutnant Cordua wird gemeldet: Cordua kam aus Deutschland. Er hatte bei der Artillerie des Freistaates gedient und nach dessen Einverleibung in das englische Reichsgebiet den Neutralitätsbeid geleistet. Daß er diesen wirklich gebrochen habe, kann nach den bisherigen Berichten über die Verhandlung vor dem Kriegsgericht nicht zugegeben werden. Das Urtheil über diesen schmerzlichen Vorgang, der jedenfalls die Stimmung unter den Büren noch mehr verbittern wird, muß solange vorbehalten bleiben, bis ausführliche Mittheilungen über den Verlauf des Prozesses eingegangen sind.

Die Verluste der Engländer in Südafrika hatten an Töbten, Gefangenen und heimgegangenen Invaliden bis zum 18. d. Mts. die enorme Höhe von

39,166

erreicht. Gefallen oder nachträglich an ihren Wunden gestorben sind 352 Offiziere und 3284 Mann, vermißt und gefangen sind 54 Offiziere und 2761 Mann, in der Gefangenschaft gestorben sind 1 Offizier und 86 Mann, Krankheiten erlegen sind 147 Offiziere und 5130 Mann, eines zufälligen Todes starben 1 Offizier und 86 Mann und als Invaliden heimgefangen wurden 1151 Offiziere und 26123 Mann. Nicht eingerechnet aber sind die Tausende, die jetzt noch krank in Hospitälern in Südafrika liegen.

Vom Tage.

Der „Reichsanzeiger“ und die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ wenden sich gegen das in einem Theile der deutschen Presse hervortretende Bestreben, den nach China unterwegs befindlichen Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen, Grafen Waldersee durch Angriffe vom Standpunkte der parlamentarischen Fraktionspolitik zu verunglimpfen. Hiergegen müsse auf das Entschiedenste Verwahrung eingelegt werden. — Samstag Vormittag um 10 Uhr fand in Erfurt im Beisein des Kaiserpaars die Enthüllung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal's statt. Nach der Enthüllung hielt der Kaiser eine Ansprache, in der er für den herrlichen Empfang dankte und dabei die Hoffnung aussprach, daß Erfurt blühen und gedeihen möge und daß der Friede erhalten bleiben werde, ohne den eine gedeihliche Weiterentwicklung unmöglich sei. — Das „Kleine Journal“ meldet aus Rom: König Victor Emanuel wird nach Ablauf der strengen Hoftrauer am deutschen Kaiserhofe eine Besuchsstatte. — Der russische Finanzminister Witte beabsichtigt demnächst für eine Reihe von Artikeln weitere Erhöhungen des Einfuhrzolls zur vorläufigen Deckung der Kriegskosten in China anzuordnen. — Die Behörde in Pilsen verhaftete einen Italiener Namens Jongo, bei welchem höchst verdächtige, in Amerika aufgeführte und nach Montebellina abgeführte Briefe vorgefunden wurden. Diese Briefe enthalten Anweisungen über geplante Attentate. — Der „Saulois“ behauptet, der Zar werde mit Kaiser Wilhelm die Ausstellung besuchen und zwar am 15. September. (7) — Der Schluß der Weltausstellung in Paris ist nunmehr endgültig auf den 6. November festgesetzt. — Der Kongreß deutscher Krankenkassen in Dresden beschloß, die Regierungen aufzufordern, gegen die unter dem Deckmantel der Massage betriebene Unsitte energisch einzuschreiten. — Die sächsisch-thüringischen Industrie-Kohlencauf-Bereine haben die Gründung eines gemeinsamen Verbandes beschlossen. Derselbe soll sämtliche Kohleneinkaufsbereine Sachsen-Thüringens umfassen und gegen die Preissteigerungen der Kohlenwerte gemeinsam vorgehen.



Gewitter Schäden. Ein Gewitter, das in der Nacht von Freitag zu Sonnabend tobte, hat in Mitteldeutschland ungeheuren Schaden angerichtet. Aus Altenburg wird gemeldet: Ein furchtbares Unwetter ist im Herzogthum Sachsen-Altenburg niedergegangen. Bäume wurden entwurzelt, Dächer abgedeckt und die großen Kohlenwerke Union-Grubisch durch einen Blitzschlag total eingestürzt. Aus Kobitz, Waldersdorf, Gorma und zahlreichen anderen Ortschaften werden schwere Schadenfeuer infolge Blitzschlags gemeldet. Ueber Rodamuschel und Breitingen ist eine furchtbare Windstöße niedergegangen und der angerichtete Schaden ist enorm. Auch am Sonnabend hat es in Sachsen ein furchtbares Gewitter gegeben. Ueber Leipzig und Umgegend ist ein schweres Unwetter mit Hagelschlag niedergegangen, welches großen Schaden an Gebäuden angerichtet. Auf dem Lande ist der größte Theil der Feldfrüchte total vernichtet worden.

Ein Chinakämpfer wider Willen. Ein hiesiger Handwerksmeister aus Hannover hatte dieser Tage mit seiner besseren Gehälte aus unbedeutender Ursache einen heftigen Streit gehabt. In seiner Wuth ging er schnurstracks zum Bezirkskommando und meldete sich dort zum Eintritt in das ostasiatische Expeditionscorps. Er wurde auf seine Tropen-tauglichkeit hin untersucht und auch für tauglich befunden. Hinterher kam die Neue und unsern Helden wurde der Einschluss leid. Aber es half Alles nichts; denn dieser Tage mußte er mit der 3. Compagnie des 5. ostasiatischen Infanterie-Regiments nach Vossfeld abziehen, um daselbst den letzten Schliff für die Kämpfe am Beijo zu erhalten.

Wie Karl Laus „zu einer Frau kam“ hat sich nach der eigenen Erzählung des zu früh für die Seinen Entschlafenen Lustspiel dichters ungefähr folgendermaßen zugetragen. Laus war noch Weinreisender, hatte aber bereits seine ersten Vorarbeiten gepflückt, als er gelegentlich des Karnevals in Köln zusammen mit einigen Bekannten im Gürzenich weilte. Man sprach dem Weine tapfer zu, und die Stimmung war eine höchst animierte. Während Laus gerade einen seiner vielen „tollen Einfälle“ zum Besten gab, warf er das Streichholz, mit dem er sich eben eine neue Cigarette angezündet hatte, unbeachtet beiseite. Ein Aufschrei neben ihm ließ ihn sich erschrecken umbliden — das Zündholz hatte die leichte Toilette einer gerade vorübergehenden Dame in Brand gesetzt. Aufspringen und die Flammen mit den Händen gedrühen, war für Laus das Wert von nur Sekunden. Erst als die Gefahr beseitigt war, überfiel ihn lähmendes Entsetzen, und er versuchte vergeblich, eine Bitte um Nachsicht zu formulieren. Worlos blühte er in ein Paar mandelförmiger dunkler Augen, die in feuchtem Schimmer aus einem tief erbleichten Angesichte ihm entgegen sahen, dessen feine Züge dem griechischen Schönheitsideal entsprachen. Aber da die Liebe zu ihrem Verständnis des ausgesprochenen Wortes nicht bedarf, so entschied auch hier das Schicksal zweier Menschenherzen in

Friedrich Nietzsche †.

Wien, 25. August. Friedrich Nietzsche ist heute Mittag 12 Uhr einem Schlaganfall erlegen. Die Beerdigung erfolgt in seinem Geburtsort Röden bei Lützen.

Wenn je das Schicksal eines bedeutenden Mannes tragisch genannt zu werden verdient, so war es das Nietzsches; er, der in der höchsten Entfaltung und Vervollkommenung des gesunden Menschen nach innen und außen das einzig zu erstrebende Ideal sah, dem der heutige Mensch nur ein Glied in der unendlichen Kette der Aufstiegsstadien des Geschöpfes „Mensch“ bedeutet, als deren Gipfel er den „Uebermenschen“ vorausverkündete, er mußte selbst als geistig unmadhelter, völlig hilfloser und auf das Mitleid seiner Umgebung angewiesener Mann ein trostloses Gegenbild liefern zu dem Bilde, das er in seinem Innern trug. Sein äußerer Lebensgang ist einfach und kurz. Friedrich Nietzsche wurde geboren am 15. Oktober 1844 in Röden bei Lützen. Sein Vater war daselbst Pastor. Nietzsche hat sich sein Leben durch Ueberarbeitung zugezogen, wie er denn auch schon als Jüngling auf der Landeschule Pforta sein größeres Glück kannte, als sich in Bücher zu vertiefen und Wissen und Welt in sich aufzusaugen. So geschah es, daß der junge, 24-jährige Student, nachdem er mehrere wissenschaftliche Aufsätze veröffentlicht, durch Fürsprache seines Lehrers Rietschl, des berühmten Philosophen, eine freigeordnete Professur in Basel erhielt, ehe er noch

zum Doktor promovirt hatte. Zehn Jahre — von 1869 bis 1879 — verblieb Nietzsche in Basel, worauf er aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied nahm, den er bei Bewilligung der vollen Pension von der Stadt Basel erhielt. Von da ab führte er ein Wanderleben durch die Schweiz, Italien und Südfrankreich, bis ihn der volle Ausbruch seiner Krankheit nöthigte, sich aller geistiger Beschäftigung zu enthalten und sich in die Pflege hilfsbereiter Menschen zu begeben. Wenn wir noch seiner Betheiligung am deutsch-französischen Kriege 1870—71 als freiwilliger Krankenpfleger gedenken, so haben wir damit die äußeren Begebenheiten seines Lebens erschöpft. Nietzsche war eine in jeder Beziehung ungewöhnliche Erscheinung, sein Einfluß auf die Geistesbildung der modernen Welt war bedeutender, reichhaltiger und, man darf es wohl sagen, nach einigen Richtungen hin gefährlicher, als man bei der extremen Stellung, die er im Reiche der Philosophie einnahm, gewöhnlich zu glauben geneigt ist. Neben der Lehre vom Uebermenschen war die Verneinung und Bekämpfung des Christenthums der eigentliche Kern seiner Wissenschaft. Kein Wort erscheint ihm da scharf genug; sagt er doch vom Christenthum, es habe die Jahrhunderte um die Ernte der antiken Kultur gebracht, und in seiner zwar ernsthaften, aber nicht von subjektiv-gefühlsigen Angriffen freien Schrift: „Der Antichrist“ bekennet er sich offen als der Antichrist in des Wortes wahrster Bedeutung. Er sieht aber mit gebundenem Blick in den Bau des Christenthums hinein, dessen Kulturmission ihm zuwider, dessen segensbringende Wir-

ungen aber seiner fanatisch-negativen Seele verborgen blieben. Gewiß wird keiner, der mit gesundem Blick sein Buch: „Also sprach Zarathustra“ gelesen, sich eines als Krankhafte grenzenden schwülen Eindringens erwehren können. Desto klarer sind seine rein wissenschaftlichen, größtentheils aphoristisch gehaltenen Werke geschrieben, in denen sich Nietzsche überall als Meister der deutschen Sprache zeigt. So „Die Geburt der Tragödie“ (1872), in dem er das Griechenthum verherrlicht; „Ungewöhnliche Betrachtungen“ (1873—76) über D. B. Strauß, Schopenhauer und R. Wagner; „Menschliches, Allmenschliches“; „Morgenröthe“ (über die Moral); „Die fröhliche Wissenschaft“; „Jenseits von Gut und Böse“ (1886); „Götzen-dämmerung“ (über das Philosophiren) etc. Nietzsche veröffentlichte auch eine Anzahl formvollendeter, zum Theil tief sinniger Gedichte. Graßes Aufsehen erregte seiner Zeit sein Ubfall von Richard Wagner. Während er ursprünglich zu den warmsten Bewunderern und intimsten Freunden des Meisters gehörte und zu den charakteristischsten Erscheinungen in Bayreuth zählte, sprach er später in seinem Buche „Der Fall Wagner“ ein vernichtendes Urtheil über den Charakter und die musikalischen Leistungen Wagners aus. Er stempelte ihn als Charlatan, ohne jedoch seine Genialität in Abrede zu stellen. Ja, noch kurz vor dem Ausbruch seiner Krankheit bezeichnete er Wagner als einen der wenigen, in dessen Gesellschaft er sich gewissermaßen „inter pares“ gefühlt habe.

zu Stande kommen sollte. Durch Erlass des Regierungspräsidenten vom 17. Mai — das Unglück hatte sich am 16. April ereignet — wurde dann die Dampf-Fähre Rüdelsheim-Bingen-Bingerbrück zur Neuverpachtung ausgeschrieben. Die Angebote waren bis zum 5. Juni einzureichen, sodas also bei normalem Verlauf nach bürgerlich-taufmännischer Auffassung und selbst unter Zugrundelegung amtlichen Zeitbedarfs die Entscheidung längst erfolgt sein könnte. Mitzureden haben bei Vergabung der Fähre und Festsetzung der Bedingungen infolge der Territorialität der drei genannten Rheintore, sowie der Eisenbahn- und Stromverhältnisse zunächst die Wiesbadener Bezirksregierung, dann die Regierung der Rheinprovinz, außerdem die hiesigen Behörden und last not least das Eisenbahnministerium in Berlin als Centralinstanz. In Berlin fällt wenigstens formell, nach dem Bericht der Wiesbadener Regierung die endgültige Entscheidung. Eine solche liegt aber bis zur Stunde nicht vor. Augenscheinlich wirken mehrere Momente verzögernd mit. Der gute Wille der Wiesbadener Instanz steht uns außer Zweifel, wenn auch ein mittlerweile erfolgter Personenwechsel in dem zuständigen Dezernat nicht eben beschleunigend gewirkt haben mag. Aber saglich scheint die vorgeschriebene Einbeziehung des Bingerbrück in den Fährbetrieb den Verwerbern vom finanziellen Standpunkt aus nicht sehr zu gefallen. Die Einzelheiten entziehen sich zwar unserer Kenntnis; indessen hat offenbar vornehmlich aus dem genannten Grund der Verwerbungsbeschluss vom 5. Juni kein Angebot gebracht, das man in Berlin ohne weiteres hätte acceptiren mögen — auch aus finanziellen Rücksichten. Daß gerade diese ausschlaggebend sein sollten, wo es in erster Linie auf bessere Vorkehrungen für Sicherheit und Leben von Staatsbürgern ankommt, wird man schwer glauben wollen, selbst wenn man von dem Eifer unseres derzeitigen Verkehrs-Systems nach der fiskalischen Seite hin eine wesentlich höhere Meinung hegt als nach der sozialen. Es soll, wie verlautet, für die auch wegen der Eisenbahnanschlüsse so wichtige Fähre von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang ein vierstündiger Betrieb in Aussicht genommen sein. Hoffentlich nehmen darüber hinaus die Abendstunden an dieser Verbesserung theil; gerade hier hätte die Reform zu allererst einzusetzen. Die frühe Einstellung des Dampf-Fährbetriebes hat die Bootkatastrophe dieses Frühjahrs indirekt wesentlich mit verschuldet. Soll sich erst wieder Ähnliches ereignen? Die Bevölkerung des Rheingaus hofft dringend und bald auf eine Erfüllung sehr berechtigter Wünsche.

Strassenbahn. Der Fahrplan der electr. Linie Viebrich-Beausite gestaltet sich wie folgt: Von Viebrich nach Beausite 5.37 ab Depot, 5.57 ab Mainzerstraße, 6.25, 6.40 ab Rhein und so fort alle 15 Minuten bis 12.55 Uhr Mittags; von hier ab alle 7½ Minuten bis 7.55 Uhr und dann wieder 15 Minuten-Verkehr bis letzter Wagen. 9.10, 9.25, 9.40 und zum Anschluß an den Schnellzug 10.10 bis Bahnbl. Von Albrechtstraße nach Beausite 6.20, 6.50 und so fort alle 15 Minuten bis 8.20 Uhr; von hier alle 7½ Minuten bis 9.05 Uhr und dann wieder 15 Minuten-Verkehr bis letzter Wagen 9.35, 9.50, 10.05. Von Beausite nach Viebrich 6.27, 6.42, 6.47 und so fort alle 15 Min. bis 1.04 Uhr von hier ab alle 7½ Minuten bis 7.49 Uhr und dann wieder 15 Minuten-Verkehr bis letzter Wagen: 10.05, 10.20, 10.35. — Von Beausite nach Albrechtstraße. 6.27, 6.42, 6.57 und so fort alle 15 Minuten bis 8.42 Uhr; von hier ab alle 7½ Minuten bis 8.35 Uhr und dann wieder 15 Minuten-Verkehr bis letzter Wagen: 10.05, 10.20, 10.35.

Frequenz. Angekommen sind in der verflossenen Woche 3574 Fremde. Die Gesamt-Frequenz beträgt 98,687.

Taschendiebe in der Eisenbahn! Gestern wurde einer Dame aus Wiesbaden, als sie den Zug Coblenz-Frankfurt-Wiesbaden in Coblenz bestieg, ein Portemonnaie mit circa 200 Inhalt aus der Tasche gestohlen. Trotzdem die Bestohlene den Verlust sofort bemerkt hatte, waren alle Bemühungen, den Dieb ausfindig zu machen, vergeblich.

Rothes Kreuz und Wanderkassino. Dienstag (Morgen) Mittag von halb 4 Uhr ab findet eine Sitzung des Vorstandes vom landwirthschaftlichen Wanderkassino für den Landkreis Wiesbaden im untern Versammlungszimmer hiesigen Vandrathsamtes statt. An diesem schließt sich eine Versammlung des Kreisvereins vom Rothen Kreuze an. Die Verhandlungsgegenstände sind wichtiger Natur. Den Vorsitz in beiden Versammlungen führt der Königl. Vandrath Herr Graf v. Schlessen.

Gegen die Völlerei. Ein Gastwirth in Wiesbaden hatte ohne behördliche Genehmigung einem Stellvertreter die Wirthschaft übergeben. Diesen lehnte die Polizei ab, weil er die Wirthschaft unbefugt und schlecht geleitet haben sollte. Nach fruchtloser Beschwerde erhoben der Wirth und sein Stellvertreter Klage beim Oberverwaltungsgericht gegen den Oberpräsidenten. Die Klage wurde abgewiesen und dies u. A. wie folgt begründet: Ein Wirth und ein Rechtsanwalt waren angetrunken in die Wirthschaft gekommen. Auf Rechnung des Anwalts tranken die Anwesenden, zu denen auch der Stellvertreter, seine Frau und zwei Kellnerinnen gehörten, Wein und Champagner. Als der Anwalt eine Reche von M. 51 nicht bezahlen konnte, wurde ihm der Hnt genommen und erst nach längerer Verhandlung zurückgegeben. Besonders belästigt schien nach Ansicht des Oberverwaltungsgerichts der Umstand, daß der Stellvertreter einem angetrunkenen Manne, der ohne Zweifel nicht mehr seiner Sinne mächtig war, Getränke in größerer Menge und zu einem bedeutenden Preis verabfolgt habe. Hieraus könne gefolgert werden, daß der Stellvertreter geneigt erscheine, dem Trunk Vorschub zu leisten, um eigene Interessen zu fördern; auch habe er nach den gerichtlichen Feststellungen schon früher die Völlerei gefördert. Nach Allem rechtfertigt sich der Schluß, daß er auch in Zukunft der Völlerei Vorschub leisten werde. Dazu kommt, daß seine Kellnerinnen kein Gehalt, sondern nur Procente von dem verkauften Flaschenwein bekommen, und mithin angetrieben sind, die Gäste zu erheblichen Bechereien anzupowern.

Rheinfahrt der Kurverwaltung. Bei der Kurverwaltung ist die Nachricht eingegangen von Seiten der Köln-Düsseldorfer-Dampfschiffahrt, daß dieselbe zu der am Donners-

tag stattfindenden letzten diesjährigen Rheinfahrt den prächtigen Dampfer „Frauenlob“ stellen wird, sofern die feste Bestellung des Schiffes, das schon Mittwoch früh die Bergfahrt ab Köln aufnimmt, rechtzeitig am Dienstag geschieht. Es sei daher nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß es erforderlich ist, die Theilnehmerkarten bis spätestens morgen zu lösen. Auch bei minder günstigem Wetter erleidet die Fahrt keine Beeinträchtigung, da die Theilnehmer überall geschütztes Unterkommen finden, wie andererseits der Aufenthalt allerorts im Schutze gegen die Sonnenstrahlen stattfindet. An Bord befindet sich Restauration hervorragenden Ranges, wie die Verwaltung in gewohnter Weise die Fahrt zu einer angenehmen und bequemen gestalten wird.

Tagelalender für Dienstag. Königl. Schauspiele: Geschlossen. — Kurhaus: Nachmittags 4 u. Abends 8 Uhr: Abonnements-Konzerte. — Residenz-Theater: Geschlossen. — Ballhalla-Theater: Abends 8 Uhr: Operetten-Vorstellung. — Reichshallen-Theater: Abends 8 Uhr: Spezialitäten-Vorstellung.

Gemeinsame Ortskrankenkasse.

Bureau: Luisenstraße 22.

Rassenärzte: Dr. Althaus, Marktstraße 9, Dr. Delius, Westendstraße 1, Dr. Heß, Kirchgasse 29, Dr. Heymann, Kirchgasse 8, Dr. Jüngermann, Langgasse 31, Dr. Keller, Dramenstraße 23, Dr. Lahnstein, Friedrichstraße 39, Dr. Schrader, Taunusstraße 63, Dr. Meyer, Friedrichstraße 40, Dr. Lippert, Stiftstraße 2, Dr. Schrank, Rheinstraße 40, Dr. Wachenhusen, Friedrichstraße 41. Spezialärzte: Für Augenkrankheiten Dr. Kauer, Wilhelmstraße 18; für Nasen-, Hals- und Ohrenleiden Dr. Rieder jun., Langgasse 37; Dentisten: Müller, Wobergasse 3, Sander, Mannstraße 10, Wolff, Michaelsberg 2. Majseure und Heilgehilfen: Klein, Langgasse 22, Schweißbacher, Michaelsberg 16, Mathes, Schwalbacherstraße 3; Masseuse Frau Freese, Hermannstraße 4. Lieferant für Brillen: Tremm, Neugasse 15, für Bandagen etc. Firma H. Stoh, Sanitätsmagazin, Taunusstraße 2, für Medizin u. dergl. sämmtl. Apotheken hier.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

* London, 27. August. General Dornard berichtet aus Tientsin vom 23. August: Am 19. August griff ich 8 Meilen südwestlich von Tientsin mit den amerikanischen, italienischen und englischen Soldaten eine starke chinesische Truppe an. Diese ergriff nach mehrstündigem Kampfe die Flucht und hatte 300 Tote und 60 Verwundete. Die Chinesen flohen zum Theil nach dem Süden, das Haupt-Corps jedoch in westlicher Richtung. Wir hatten 14 Verwundete. Die Verbindungen zwischen Tientsin und der Küste sind außer Gefahr. In der Umgebung ihres Lagers fanden wir zahlreiche gelöpte Leichen. Die Dorfbewohner treffen in Stärke von circa 1000 Köpfen täglich in Tientsin ein. Wir haben nur für einen Monat Lebensmittel. Für die Bevölkerung ist eine Hungersnoth zu befürchten. — Aus Shanghai wird vom 26. August gemeldet: Li Hung Tschang hat seine Reise vertagt, obgleich hierzu schon alles bereit war. Es wird hier über Verhandlungen gesprochen, die augenblicklich zwischen Europa und Peking stattfinden sollen. Die Völkönige senden Truppen nach Nanking, wo ein Complot tendiert wurde, welches bezweckte, die Stadt einzunehmen und die fremden Niederlassungen in die Luft zu sprengen. — „Daily Express“ meldet aus Shanghai: Aus Peking wird unterm 18. August berichtet: Die Verbündeten glauben an einen bevorstehenden Angriff der Boxer auf Peking. Zahlreiche Boxer treffen aus dem Süden hier ein. Eine Mine, welche unter der katholischen Kathedrale, in der sich etwa 2500 christliche Chinesen befanden, gelegt war, wurde zur Explosion gebracht. Etwa 1000 Personen wurden getödtet.

* Berlin, 27. August. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblattes“ aus Wilhelmshafen geht die Abfertigung für die westafrikanische Station am 15. Oktober von dort mit dem Dampfer „Adolf Wörmann“ ab.

* Paris, 27. August. Der Besuch des Zaren wird jetzt von allen Seiten demittirt. Auch der König von Portugal hat seinen Pariser Besuch abgelehnt.

* Paris, 27. August. Aus Perpignan wird berichtet, daß große Gewitter dort niedergegangen sind. Das Wasser steht in den Straßen so hoch, daß dieselben mit Rachen befahren werden müssen.

* Bonn, 27. August. Infolge heftiger Regengüsse ist die Saane und ihre Nebenflüsse stark angeschwollen. Der Wasserstand ist um 9 Meter gestiegen. Mehrere Brücken über die Saane sind bereits von den Fluthen weggerissen worden. Die Ufer sind an zahlreichen Stellen überschwemmt. Der Schaden ist bereits ungeheuer.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Bomberg; für Inserate und Reklame: Wilhelm Herr, sämmtlich in Wiesbaden.

Einmal gegessen —

Zweimal gekauft. —

Das versteht sofort Jeder, der Brown u. Bollons Mondamin versucht. Es geht dann so zu, daß Mondamin nicht nur ein- oder zweimal, sondern ständig gekauft wird. Mit Hilfe des Mondamin bereitet man mühelos schmackhafte Puddings, Flammis, Milch- und Eierspeisen, wie es kaum anders möglich ist. Eine Austeile erprobter Recepte auch mit warmen Mondamingerichten bieten Brown u. Bollons, Berlin C 2, kostenlos Jedem an, der unter deutlicher Adresse es verlangt. Mondamin ist überall käuflich. 3067

St. Blasien zur Nachkur.

Elegant möblirte Zimmer in vornehmster, staubfreier Sonnentage, liegt am Walde und eine Minute vom Kurhaus, zu vermieten. Gef. Anfrage Villa Bristol, St. Blasien, Schwarzwald.

Die Landesamtlichen Nachrichten

von Wiesbaden, ebenso die amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Wiesbaden

erscheinen zuerst

im Wiesbadener Generalanzeiger

und werden von den anderen Blättern erst anderen Tags darauf dem „Generalanzeiger“ nachgedruckt.

Bestellungen auf den „Wiesbadener General-Anzeiger“ werden täglich entgegengenommen.

Bezugspreis: 50 Pfg. monatlich frei ins Haus.

Familien-Nachrichten.

Auszug aus dem Civilstands-Register der Stadt Wiesbaden vom 27. August.

Geboren: Am 22. August dem Tapezierermeister Adolf Seib e. T. Auguste Emilie. — Am 20. August dem Buchhalter Philipp August Faust e. T. Antonie Elise. — Am 24. August dem Architekten Carl Bily e. T. Luise Babette. — Am 25. August dem Glasergehilfen Albert Medert e. T. Caroline Albertine. — Am 22. August dem Kassenbdiener August Steinheimer e. T. Josepha Elisabeth. — Am 21. August dem Tagelöhner Edmund Ort e. T. Elisabeth Sophie. — Am 22. August dem Schreinergehilfen Wilhelm Rappes e. T. Margarethe Henriette. — Am 21. August dem Bierbrauereibesitzer Hans Küffner e. T. Eleonore Hertha Margarethe.

Aufgeboren: Der Uhrmacher Friedrich Seelbach hier, mit Anna Sturm zu Coblenz. — Der Kaufmann Hermann Franz Paul Mühlberger zu Frankfurt a. M., mit Amigunde Rauch daselbst. — Der Kunst- und Handelskärtnier Ernst Beder zu Cleve, mit Dina Beder hier. — Der Herrschaftsdiener Wilhelm Wellner hier, mit Minna Ost hier. — Der Vice-Feldwebel Konrad Stahl hier, mit Pauline Lenz hier.

Gestorben: Am 25. August Kgl. bayerischer Geheimer Rechnungsrath a. D. Joseph Litzig, 72 J. — Am 27. August Curt, S. des Hausbdiener Peter Deder, 5 M. — Am 27. August Adolf, S. des Tapezierermeisters Friedrich Walldorf, 20 J. — Am 26. August Emilie, T. des Goldarbeiters Albert Drollinger, 2 J. — Am 26. August Tagelöhner Anton Junst, 60 J.

Kgl. Landesamt.

Der! neueröffnete Schuh-Bazar

von Philipp Schönfeld, Marktstraße 11, neben dem Königl. Schloß. empfiehlt sein reich sortirtes Schuhwaarenlager. Als besonders billig stellt er zum Verkauf:

Für Herren: Prima Zug- und Halbleist zu 5.50 Mtl. Feine Kalb. Zug- und Halbleist zu 8.50 Mtl. Hochfeine Kalb. Zug- und Halbleist zu 10.50—16 Mtl. Gelbe Halbleist zu 6.50 Mtl. „ „ 7.50 „ „ 8.50 „ „ 10.50 „ bis zu den höchsten Preisen im Preise bis zu 16. —

Für Damen: Alle erdenklichen Arten in gelber und schwarzer Farbe. Für Kinder: Von den kleinsten bis zu den größten, nur billige Preise.

Alle zum Verkauf kommenden Stiefel haben eine ausgezeichnete Felle, ein schönes Aussehen, sind nur Prima Qualitäten, die der Waare entsprechenden Preise äußerst billig.

Mainzer Schuhbazar

von Philipp Schönfeld, Mainz, R. Emersstraße 9, Wiesbaden, Marktstraße 11, R. Emersstraße 2a. Goldgasse 17. 1907

Telegraphischer Coursbericht

der Frankfurter und Berliner Börsen, mitgetheilt von der

Wiesbadener Bank,

C. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

Frankfurter	Berliner
Anfangs-Cours vom 27. Aug. 1900	
Oester. Credit-Aktion	205 —
Disconto-Commandit-Anth.	178.20
Berliner Handelsgesellschaft	146. —
Dresdner Bank	146.75
Deutsche Bank	127.75
Darmstädter Bank	137.20
Oester. Staatsbahn	25.20
Lombarden	176. —
Harpener	197.90
Hibernia	189. —
Gelsenkirchener	185.50
Bochumer	200.75
Laubhütte	200.75
Tendenz: unverändert.	

Aussichtsturm Kellerskopf.

Die Restauration in der neu erbauten Halle täglich geöffnet.

Für 50 Pfg. eine gute Brille

oder Zweier, feine Sorten nur 1 Mk. u. 1.50 Mk. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probieren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst.

Wiesbaden. Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48. Telefon 309.

Turn-Verein.



Sonntag, den 2. September, bei günstiger Witterung, findet unser diesjähriges

Abturnen

verbunden mit Preisturnen der activen Turner und Jünglinge, auf unserem im „District Hagelberg“ belegenen Turnplatz statt.

Beginn des Preisturnens: Morgens 7 Uhr.
Nachmittags 2 Uhr: Volksfest, Ringen- und Kletterturnen, Turn- und Volksspiele, Concert, Gesangsbeiträge der Gesangsvereine etc.
Hierzu ladet unsere Mitglieder und Freunde des Vereins ein.
Der Vorstand.

Obst-Versteigerung.

Nächsten Mittwoch, den 29. August cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr, versteigere ich im Auftrage auf dem Dams'cher Grundstücke am

Bahnhofe—Dagheim

die Obstrescenz von ca. 30 vollhängenden Bäumen, Äpfel, Birnen, Zwetschen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Wilh. Klotz,

1239 Auktionator und Taxator.

Obst-Versteigerung.

Dienstag, den 4. und Mittwoch, den 5. September cr., jedesmal Nachmittags 2 1/2 Uhr anfangend, läßt Herr L. Bücher, Landwirth in Bierstadt, die Obstrescenz von

500

größtentheils vollhängenden Bäumen Äpfel, Birnen, Zwetschen und Nüsse

(feinstes Tafel- und Wirtschaftsobst) öffentlich meistbietend gegen Barzahlung an Ort und Stelle versteigern.

Zusammenkunft:

Am 4. September cr. am Bierstadter Felsenkeller Bier.
Am 5. September cr. am Gasthaus „zum Taunus“, Bierstadt.

Wilh. Klotz,

Auktionator und Taxator.

Aufträge zu Obstversteigerungen, die gewissenhaft ausgeführt, werden jederzeit entgegengenommen. 1292

KONCERT

des blinden Orgelvirtuosen Adolf Friedrich

Dienstag, den 28. August, Abends 8 Uhr in der

Ringkirche,

unter gütiger Mitwirkung der Concertfängerin

Fräulein Emmy Klocke und des Herrn Sadony (Violone).

Karten

à 3 Mark, 2 und 1 Mark beim Kasser und an der Abendkasse.

Gefreiter Meyer

braucht seinen Spiegel mehr, denn er sieht sich im Glanze seiner Stiefel, die er nur noch mit Krebs-Wichse wusch. 19/166

Kaiser-Lack,

bester Bernstein-Fußboden-Glanzack, in allen Farben, dauerhaft, in 6 Stunden trocknend, Delfarben, Pinjel, Parquetwachs, Stahlspähne etc. etc. empfiehlt 5588

Droguerie

Theodor Wachsmuth,

45. Friedrichstraße 45.

Die furchtbare Wirkung

des Insektenpulvers Ori ist leicht erklärlich, denn Ori, die berühmte Spezialität, ist eine höchst geschickte Combination besonders radikal und intensiv wirkender Mittel zur schnellen Tödtung aller lästigen Insekten. Denken Sie über die vielen glänzenden Zeugnisse nach.

Ori ist niemals lose ausgewogen in Dosen erhältlich, sondern nur acht und wirksam in den in der Verpackung verschlossenen Originalkartons mit Flasche à 30, 60 und 100 Pfg.

Man versucht durch die bekannten Klischees vielmal Ihnen für Ori billigeren Ersatz aufzuwiegen. Lassen Sie sich nicht irre machen. Gehen Sie einfach in ein reelles Geschäft.

Ori ist allen veralteten Mitteln weit voraus. Daran können weibliche Gegner nichts ändern. Für sein gutes Geld verlange man auch die größte Wirksamkeit. Ori ist Menschen und Hausthieren vollständig unschädlich. 256/61



Depots für Wiesbaden:

M. Berling, Apoth.-Drog., Br. Burgstr. 12, Fr. Verstein, Weidstr.-Drog., Weidstr. 25, W. P. Bird, Ede Rheind. u. Dranienstr., J. C. Bürgener Nachf., Hellmündstr. 27, Drogerie Nothmann, Taunusstr. 25, W. Graefe, Drogerie, Webergasse 37, H. Kneipp, Drog., Goldgasse 9, O. Lillie, Drogerie „Sanitas“, Mauritiusstr. 3, C. Pörgehl, Apoth., Germania-Drog., Rheinstr. 55, R. Rompel, Drog., Neugasse, Ede Nauergasse, H. Sauter, Dranienstr. 50, Ede Goethestr., Louis Schilb, Drog., Langgasse 8, H. Schyb, „Victoria“-Drog., Rheinstr. 87, Oscar Siebert, Drog., Ede Taunus- u. Hohenstraße, Chr. Tauber, Drog., Kirchgasse 6, Th. Wachsmuth, Friedrichstraße 45.

Engros-Verkauf:

Otto Siebert, Drog., Apoth., Marktstr. 9.

Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum vollständig wasserhell

von der Petroleum-Kaffinerie vorm. August Korf, Bremen.

Unübertroffen

in Bezug auf

Feuersicherheit

Leuchtkraft

Geruchlosigkeit

Sparsames Brennen.

Beim Gebrauch des Kaiseröls ist selbst beim Umfallen der Lampen

Feuersgefahr ausgeschlossen!

Echt zu beziehen durch alle besseren Colonial- und Materialwarengeschäfte, in denen Plakate mit Schutzmarke aushängen. Name „Kaiseröl“ gesetzlich geschützt. Wer anderes Petroleum unter der Bezeichnung „Kaiseröl“ verkauft, macht sich strafbar. Engros-Niederlage:

Ed. Weygandt, Kirchgasse 34.

Allgemeine Deutsche Unterstützungs-Kasse „Solidarität“

Als Mitglieder können männliche Personen jeden Standes, im Alter von 16—50 Jahren aufgenommen werden. Die Kasse zahlt pro Woche 9 M. Unterstützung, bei Todesfällen 50 M. Sterbengeld; Wochenbeitrag 30 Pf. Die Kasse bietet günstige Gelegenheit sich bei der außerordentlich hohen Prämie gegen Krankheitsfälle zu versichern. Nähere Auskunft durch die Herren A. Müller Frankfurtstr. 21, sowie Phil. Scheurer, Frankfurtstr. 9 Wiesbaden. 282



Fliegenfangtürme „Töte sie!“

D. R. G.-M. No. 134 119.

Dieselben 1/3 m hoch, mit 15 cm Zellerdurchmesser, fangen infolge ihrer großen Fläche tausende von Fliegen.

Die Thürme sind in Wohn- und Schlafzimmern, Küchen, Speisekammern, Kellern, Wäschhäusern, wie auch in allen Viehhäusern unentbehrlich und von vorzüglicher Wirkung.

Außerdem sind sie noch über ein kleines Licht gestellt, ein vorzüglicher Fangapparat für Mücken, Motten etc. 30 Stück liefern franco einl. Karton mit Veim für 4 M., 50 Stück für 5,75 M., 100 Stück für 10 M. (Wiederverkäufer gesucht). 108.

Johannes Briest, Hardsleben-Halberstadt.

Todes- Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser lieber Vater, Schwiegervater und Grossvater, Herr

Philipp Lotz,

Privatier,

heute Morgen 11 Uhr in Kreuznach, wo er auf Besuch weilte, nach kaum 3 Wochen unserer lieben Mutter in den Tod gefolgt ist.

Wiesbaden und Kreuznach, den 25. Aug. 1900.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Karl Lotz.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags 5 Uhr in Wiesbaden vom Leichenhause aus statt. 1291

TRAUER-DRUCKSACHEN

in

Brief- und Kartenform

fertigt schnell und billig an

Druckerei des

„Wiesbadener General-Anzeigers“ Emil Bommert.

Stadtkr.-Telephon 188

Fr. Becht, Wagenfabrik

(gegründet 1815)

Mainz, Carmelitensstrasse 12 und 14,

Telephon Nr. 659

hält stets Vorrath von 30 Luxuswagen

sowie aller Sorten Pferdegeschirre.

Schnelle Bedienung! Billigste Preise.

Alle Wagen in Tausch.

15 garantirt sichere Treffer

muss jeder einzelne Teilnehmer schon bis 1. October 1900 erzielen. Nur einmalige Einzahlung. 21. Men ver- lange sofort kostenlosen Prospect. Friedrich Esser, Bank-Commission, Frankfurt a. M. 400/254

Lehnhardt's Zahnatelier.

Kirchgasse 6, II. Kirchgasse 6, II.

Beste künstliche Zähne 2 Mark (schmerzlos).

Gebisse mit und ohne Gaumenplatte, Stützähne, Plombirungen.

Reparaturen schnellstens.

Reelle und gewissenhafte Bedienung. 741

Neuer Posten

Normal-Unterwäsche,

Rosenträger etc. zu billigsten Preisen

Specialität Cravatten.

Früher

Adele Levi,

jetzt

Hedwig Hollmann.

Mauritiusstr.

neben dem General-Anzeiger. 1260

Stroem rechte und bläuliche Gänsefedern! In mehr als 150000

Gänsefedern,

Leinwand, Schwanenfedern, Schwanenfedern und alle Sorten Bettdecken und Daunendecken. Sendet 2 beste Proben gratis. Gute, polierte Bettdecken 2. Hand für 0,60; 0,80; 1,00; 1,20. Gute Golddecken 1,50; 1,80. Polierte Bettdecken: Halbweil 2,50; 3,00; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00; 5,50; 6,00; 6,50; 7,00; 7,50; 8,00; 8,50; 9,00; 9,50; 10,00. Gute Gänsefedern 2,50; 3,00; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00; 5,50; 6,00; 6,50; 7,00; 7,50; 8,00; 8,50; 9,00; 9,50; 10,00. Gute Gänsefedern 2,50; 3,00; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00; 5,50; 6,00; 6,50; 7,00; 7,50; 8,00; 8,50; 9,00; 9,50; 10,00. Gute Gänsefedern 2,50; 3,00; 3,50; 4,00; 4,50; 5,00; 5,50; 6,00; 6,50; 7,00; 7,50; 8,00; 8,50; 9,00; 9,50; 10,00.

Pecher & Co. in Harford Nr. 30 in Wiesbaden.

Waden u. Knien, Preislisten, auch über Bettdecken, auf Verlangen gratis. Angabe der Preislisten für Bettdecken ebenfalls.

Was sie mitkriegt?

Launige Skizze von Th. B. Gall (Berlin).

Ein Heirathsvermittler, dem daran liegt, zwei junge Leute, ein Fräulein und ein Fräulein, durch Hymens Bande aneinander zu fesseln, jagt zu dem zukünftigen Bräutigam: „Die Dame, die ich Ihnen empfehle, ist jung, geistreich, schön — kurz, sie ist von Mutter Natur beschönigter als ausgestaltet. Darauf giebt ihm der junge Mann lakisch zur Antwort: „Haben Sie nicht lieber eine, die vom Vater beschönigter als ausgestaltet ist? In dieser knappen Anekdote liegt so recht die Anschauung unserer Zeit angedeutet, insofern es sich darum handelt, einen eigenen Heirath zu gründen und von hieraus das Bündnis für's Leben einzugehen. Eben werden noch dem alten idealen Spruchwort unserer Großeltern im Himmel geschlossen, allein diese Ansicht muß sich wohl überlebt haben, denn bevor heute der Bräutigam daran denkt, beim Standesamt und Kirche die ersten einleitenden Schritte zu thun, hat er sich bestimmt darüber vergewissert, was sie mitkriegt. Freilich verbietet der gute Ton im Allgemeinen, daß derjenige, der eine Ehe zu schließen gedenkt, offen und gerade heraus an das Mädchen seiner Wahl oder ihre Eltern diese Frage richtet. Wer jedoch weitgewandt genug ist, klopft leise auf den Strauch und erzählt auf diese Weise, was er zu wissen wünscht. Oder er wendet sich an einen Heirathsvermittler — „Mitgiftsmacher“ von einem Hausmakler durchaus treffend benannt — und läßt sich von diesem reinen Wein einschenken. Mitunter ist auch das nicht einmal nöthig, da Eltern, die ihre Töchter an den Mann zu bringen suchen, unmittelbar schon an die große Glocke zu hängen, wie viel sie einer jeden in die Ehe mitzugeben gedenken. Da gefällt mir doch die Sitte um wie vieles besser, die in der Bretagne herrscht, und an Offenheit gewiß nichts zu wünschen übrig läßt. Dort erscheinen nämlich an gewissen Feiertagen die ehelichen Mädchen in weißen Röcken mit weißen oder gelben Rundstreifen. Die Zahl dieser Streifen bezeichnet den Fußfuß, den die Väter ihren Töchtern zu geben Willens sind. Jeder weiße Streifen bedeutet Silber — je 100 Francs — jeder gelbe aber Gold — je 1000 Francs jährlich. Ich bin überzeugt, die große Mehrzahl unserer jungen Heirathslustigen Männer wünscht, daß auch bei uns dieselbe Gepflogenheit herrsche, und das ganze Geschlecht würde, soweit ich mir ein Urtheil darüber erlauben darf, kaum etwas dagegen einzuwenden haben.

Das Alterthum wußte von der Mitgift, die von den Eltern des jungen Mädchens diesem beim Eintritt in die Ehe zu übermitteln sei, ganz und gar nichts. Vielmehr hatte der Ehemann seinen Schwiegereltern dafür, daß sie ihm die Tochter zur Frau gaben, eine „Morgengabe“ zu entrichten. Mag man diese nun als idealen Dank oder als klagenden Kaufpreis aufgefaßt haben, immer war es doch eine Schuld, die man zu entrichten hatte, und auch die so viel gerühmte gute alte Zeit dachte materiell genug, um aus solcher Sitte einen möglichst hohen Vortheil an barer Münze herauszuschlagen. Viele Töchter bedurften deswegen ebendieses vielen Reichthums, und der mußte sich in demselben Maße steigern, wie die Schönheit, Anmuth und die anderen Spenden der Grazien diesen jugendlichen Verheiratheten des zarten Geschlechts zur Verfügung standen. Heute also ist gerade die entgegengesetzte Anschauung eingewurzelt. Ein armes Mädchen — wer möchte das zur Ehe nehmen! Selbst wenn der Mann, bewußt von dem Jauher, den Jugend und Schönheit auf ihn ausstrahlt, ein Jawort erteilt und den Bund für das Leben einget, empfindet er es später, ernüchtert, oftmals schwer genug, daß er eine Frau geheirathet, die aller Mitgift bar gewesen.

Die Arme wird doch nur zuletzt vom Manne verachtet, und er hält sie als Magd, die als Magd mit dem Bündel hereinkam.“ Es wäre eine Ungerechtigkeit gegen das starke Geschlecht, wenn man diesem allein die üble Nachrede zutheilen würde, daß es beim Eingehen eines Ehebündnisses nur immer den materiellen Vortheil im

Auge habe. Auch die zarten Geadochter wissen heute nur zu gut, welche Annehmlichkeiten ein mit jeglichem Wohlstand ausgerüstetes Hauswesen bietet, und der reiche Freier kommt ihnen deshalb im allgemeinen bestimmt gelegen als der arme. Aber immerhin wird man beim weiblichen Geschlecht eine solche Erwägung begrifflicher finden, als beim Manne. Freier, die beim Eingehen einer Ehe allein die Mitgift im Auge haben, erscheinen stets mehr oder weniger verachtungs-würth. Alle Fehler bei der zukünftigen Frau übersteht man unter Umständen, wenn sie nur mit einer hinreichenden Zahl von Banknoten bedacht sind. Sehr hübsch wird das in der folgenden Anekdote angedeutet. Heirathsvermittler: „Wieviel Mitgift wünschen Sie?“ — Kandidat: „Hunderttausend Mark.“ — Heirathsvermittler: „Und wie soll die Frau aussehen?“ — Kandidat: „Nicht ganz der Mitgift entsprechend!“ Zu einem anderen heidenwüthigen Vertreter des starken Geschlechts, der das Herz eines Mädchens gewonnen und, da das Verhältniß nachgerade lange genug gedauert, endlich einmal daran denken muß, den unvermeidlichen Schritt zu thun, sagt die Braut: „Ich habe mit Papa sehr eingelegentlich gesprochen, er ist also bereit, die Hälfte unseres Unterhalts zu bestreiten.“ — Darauf erwidert der Bräutigam: „Ja, und die andere Hälfte — wer bezahlt die?“

Alle Historiker erzählen von der glänzenden Mitgift, die Maria von Burgund ihrem Gatten, dem deutschen Kaiser Max, einst in die Ehe brachte. Jene bestand nicht allein aus den schier unberechenbaren Schätzen, die in den Schatzkammern von Brüssel, Gent und Antwerpen angesammelt waren, sondern auch aus blühenden Gärten und prächtigen Städten. Es läßt sich nicht leugnen: Der augenblickliche Reichthum der habsburgischen Dynastie ist noch heute auf jene Mitgift zurückzuführen, die vor mehr als einem halben Jahrtausend die Tochter Karls des Kühnen in die Burg zu Wien brachte. Gleichwohl kann sich jene Mitgift kaum mit den Schätzen messen, über die die eiliche der Rothschilder verfügten, als sie die von ihren Eltern oder Großeltern angesammelten Schätze aus der neuen Welt bei ihrer Verheirathung mit irgend einem Sprößling eines adeligen Hauses herüber in die alte brachten. Die bedeutendste Mitgift führte wohl Anna Gould dem durch den jüngsten royalistischen Putsch in Paris so bekannt gewordenen Grafen Castellane zu. Es waren fünfundsechzig Millionen Mark, die der Graf inzwischen in einer Verwundungslust, die sich für normale Menschen kaum begreifen läßt, glücklich verpulvert haben soll. Fast eben so reich war die Fräulein Vonderblitz, die Tochter eines amerikanischen Kräftes, heute Herzogin von Marlborough in London. Laut notarieller Feststellung erhielt sie zunächst eine baare Mitgift von 50 Millionen Francs. Hierzu kam die anerkannte Anwartschaft auf ein weiteres Drittel des väterlichen Vermögens, das bekanntlich etwa 350 Millionen Francs beträgt. Außerdem aber erbt sie auch ein Drittel des genau ebenso großen mütterlichen Vermögens, an Immobilien ein Palais in der berühmten „Fünften Avenue“ von New-York, mit 15 Millionen Dollars geschätzt, einen großen Grundbesitz in New-York, im Werthe von 10 Millionen Dollars, einen anderen in Ostbayern, für etwa 5 Millionen, die „Yacht „Ballon“ (2,500,000 Francs) und zuletzt für zwei Millionen Saphire, Diamanten und andere Schmuckstücke. In jedem Falle versteht der Herzog von Marlborough die von seiner jungen Gattin überkommene Mitgift besser zu verwalten, als der vorhin erwähnte Graf von Castellane. Die Herzogin nimmt übrigens in der englischen Aristokratie durchaus die Stellung ein, die der Gattin eines Abkömmlings des so hoch berühmten Siegers von Waterloo gebührt. Erst jüngst sah sie den Kaiser Wilhelm gelegentlich seines Aufenthaltes in England bei sich auf Schloss Blenheim als Gast.

Daß ein Mann, der sich einen Hausstand zu gründen beabsichtigt, auch verständig das etwaige Soll und Haben überrechnet und sich nicht kopflos in den Strudel einer planlosen Unwissenheit stürzt, — daß er also auch die Möglichkeit in Betracht zieht, ein Hausbrot müßte sich leichter durch das Dasein steuern lassen, wenn auch die Gattin in Röben und Rüben die nützliche Gabe mitbringt: wer möchte ihm das verübeln? Nur die eile Mitgiftjäger, die zierliche Eifern um den

Wammon mit Hintanhaltung einer jeden idealen Erwägung — nur dies rückt den modernen Freiermann gar oft in ein so übles Licht! Man kann es Eltern, die eine Tochter zu verheirathen haben, deshalb wirklich nicht verdenken, wenn sie bei der Wahl des Schwiegersohnes die allergrößte Vorsicht an den Tag legen. Einem solchen Mitgiftjäger antwortete denn auch ein sehr bekannter Finanzmann, als sich jener um die Hand der sehr reichen Erbin bewarb, ebenso einleuchtend wie schlagfertig: „Bedauere, ich mache grundsätzlich keine Geldgeschäfte mehr!“ Dieselbe Offenheit findet man auf der anderen Seite in der folgenden sehr hübschen Anekdote. Ein junger schmiediger Mitgiftjäger hat eben in glühenden Worten der Liebe für das Mädchen seiner Wahl Ausdruck gegeben. Commerzienrath: Können Sie denn auch, Herr Baron, meiner Tochter eine gesicherte Existenz bieten?“ — „Aber, lieber Papa, das fragen Sie — Ihren zukünftigen Schwiegersohn!“ Zwei Leute dieser höchst ehrenwerthen Kunst treffen sich nach längerem Getrenntsein zufällig wieder. A.: „Run, siehst Du immer noch so in Schulden wie früher?“ — B.: „So so, kaka! Eine Kleinigkeit habe ich kürzlich abgeheiratet.“ Oder ein Gespräch, das in diesen Kreisen geführt wurde: „Also die Frau des Barons von D. ist schon nach kurzer Zeit wieder in das Haus ihrer Eltern zurückgekehrt?“ — „Natürlich, er hatte ja ihre Eltern seiner Gewohnheit gemäß nur um ihre Hand angepumpt!“

Rein, man kann es keinem Mädchen verdenken, wenn es heute die Liebe, die etwa in seinem Herzen das Wort nehmen will, energisch zurückdrängt, um ja nicht von einem Manne der Mitgift halber geheirathet zu werden. Tibbs und Larocon, zwei würdige junge Lebensmänner der anglo-sächsischen Rasse, tauschen in offener, freier Gesprächs-gemeinschaft ihre Gedanken aus. Tibbs: „Sie ist nicht allein ein sehr hübsches Mädchen, sondern hat auch 300 000 Pfund eigenes Vermögen, wie sie sagt. Was würdest Du thun, wenn Du so eine zur Frau haben könntest?“ — Larocon: „Nichts!“ — Und wieviel Wahrheit liegt in der schlichten, offenen Antwort, durch die das folgende Gespräch seinen Abschluß fand. Er: „Aber, mein verehrtes Fräulein, ich begreife nicht, weshalb Sie nicht heirathen?“ — Sie: „Die Sache ist einfach genug: ich kann keinen Mann ernähren!“ Ebensovienig darf man es jedoch auch Eltern verdenken, wenn sie etwaigen Wünschen heirathslustiger Liebesleute nicht sofort zu Willen sind, sondern erst immer in Erwägung ziehen, ob nicht etwa der junge Hausbrot durch Mangel an Geld zum Stillstand gebracht werden oder sogar entgleisen könne. Ein so feuriges Liebespaar, das sich kopflos, kopflos in den Ehestand stürzen wollte und um die schlaunige Einwilligung des Herrn Papa bat, erhielt von diesem den folgenden launigen Bescheid:

„Sie hat nichts und Du hast beides;
Dennoch wollt Ihr, wie ich sehe,
Zu dem Bund der heiligen Ehe
Euch bereits die Hände reichen.
Kinder, seid Ihr denn bei Sinnen?
Ueberlegt Euch das Kapitel:
Ohne die gehörigen Mittel
Soll man keinen — Krieg beginnen!“

Um unsere werthen Kunden möglichst vor dem Nachtheil unliebsamer Verwechslung mit anderen gleichnamigen Seifen zu schützen, haben wir auch das Wort **Eulen-Seife** zum Zweck des alleinigen Gebrauches für unsere Seife in das Markenbuchregister eintragen lassen und benennen demgemäß unsere berühmte, allbewährte Doering's Seife mit der Eule nimmermehr.

Doering's Eulen-Seife.

Auf Grund dieses Schutzes ist Niemand außer und befragt, sein Fabrikat **Eulen-Seife** zu betiteln. Fordern Sie daher beim Einkauf Ihrer Seife kurzweg Doering's **Eulen-Seife** und bestehlen Sie dringend auf deren Verabreichung. Sie werden dann die beste Seife zur Pflege der Haut besitzen und in der Erhaltung des schönen Teints die besten Erfolge haben. Doering's Eulen-Seife ist überall à 40 Pfg. erhältlich. 244/22

Special-Damen-Frischgeschäft von W. Blockhaus,

5, Friedrichstraße 5, nahe der Wilhelmstraße. 8150

Sämmtliche Kräuter nach Pfarrer Rneipp
in nur bester Qualität empfiehlt billigst die 483

Germania-Drogerie
von Apotheker C. Portzehl, Rheinstraße 55.

Hosenträger Portemonnaies
kauft man am billigsten bei
A. Letschert
Paulbrunnenstr. 10.
Lebervaren u. Haushaltungs-Artikel

Große frische Eier
p. Stück 4 Pfg.
7 10
p. Schöp. 30 Pfg. bei
J. Hornung & Co., Häfnergasse 3.

Unter den coulantesten Bedingungen
kaufe ich stets gegen sofortige Kasse
die besten Möbel, Betten, Pianinos.
ganze Einrichtungen,
Kassen, Fahrräder, Instrumente u. dgl. Taxationen gratis.
Abstellungen von Verleigerungen unter billiger Berechnung.
Jakob Fuhr, Möbelhandlung, Goldgasse 12
Taxator und Auctionator. 1091

Emil Lutz
Schwalbacherstr. 29. Ede Mauritinstr. 6775
empfehlen sein reiches Lager
CIGARREN — CIGARETTEN
SCHNUPF- u. KAUTABAK.

Neue Kartoffeln p. Hpf. 18 Pfg., Etr. 2 Mk.
Einmach-Zucker p. Pfd. 30 Pfg., 10 Pfd. 2.90
Zimburger Käse, prima Waare, per Pfd. 35 Pfg. 1177
Carl Kirchner,
Telephon 2165. Wallstraße 27, Ede Hellmündstraße.

Ia. Süßrahmbutter
bei 5 Pfund und mehr à Mk. 1.15.
Ia. Landbutter, wie vor., à Mk. 1.—.
1190 C. A. W. Schwanke, Schwalbacherstr. 49. Telefon 414.

Apfelmöste
sehr frisch von der Kelter, empfiehlt
P. Enders, Michelsberg 32.
Das Neuankommen und Anfertigen von Sophas,
Matratzen u. f. w., sowie Tapezieren und Gardinenaufmachen
besorgt billig und recht bei aufmerksamer Bedienung. 697

Friedrich Bog,
Tapezierer und Decorateur, Walramstraße 6.
C. Koch, Poststraße 6, 1. Stock in Wiesbaden.
Bilder, Gobelins, Conterföhen- und Militär-
gehalte, Testamente und Verträge aller Art, Klage- und Proceß-
schriften, Verwaltungsschriften, Vertheilung von Forderungen. 146

frisieren in und außer dem Hause.
Anfertigung eleganter Haararbeit.
Haarfärben unter Garantie (Andulation).

Zahn-Atelier Paul Rehm,
Langgasse 28, Ede Kirchhofgasse.
Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Amalgam und
Emaille u. künstlicher Zahnersatz in Gold und Kunstschmelze mit u. ohne
Gummipolster. Stützähne u. c. Prothesen über Zahnpflege gratis.
Sprechstunden von 9—6 Uhr. 619

Von der Reise zurück.
Meine Sprechstunden sind täglich v. 11—12 u. 3—4 Uhr.
1270 **S. Kirchner,**
Helenenstraße 29, 1.

Rheinisches Technikum Bingen
für Maschinenbau und Elektrotechnik.
Programme kostenfrei. 294/44

Echten Emmenthaler Schweizerkäse,
Pfund 90 Pfg.,
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49
Telefon 414. 1049

la neue holl. Vollenharinge
Stück 6 Pfg. empfiehlt
C. F. W. Schwanke, Schwalbacherstraße 49
Telefon 414. 1265

Obst! Obst! Obst!
Apfel per Pfd. 4 Pfg., 10 Pfd. 30 Pfg., 1171
Birnen per Pfd. 7 Pfg., 10 Pfd. 55 Pfg.
Emil Bock, Schwalbacherstraße 73.

Vorläufige Anzeige.

Das Hotel und Badhaus zum
"Europäischen Hof"
 geht am 1. Januar 1901 an die Stadtgemeinde über und
 wird der Hotelbetrieb vordem eingestellt.
 Infolgedessen läßt Frau Hotelbesitzer Hugo Fuchs Wwe.
 Anfangs Oktober d. J. das gesamte

Hotelinventar

bestehend aus dem gut erhaltenen Mobiliar von ca.
80 Zimmern, Weißzeug, Christofle, Küchen-
einrichtung, Weine, Kellergeräte u. s. w.
 durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend versteigern.
 Eine Besichtigung kann wegen des Geschäftsbetriebs
 vor dem 1. October nicht stattfinden.

Alles Nähere durch später erscheinende Hauptannoncen.

Ferd. Marx Nachf.,

Auctionator und Taxator.

Bureau: Kirchgasse 8.

1080

Obst-Versteigerung.

Dienstag, den 28. August cr., Nachmittags 3 Uhr
 versteigere ich auf dem Germer'schen Zimmerplan, verlängerte
 Adlerstraße:

das Obst von 12 vollhängenden Bäumen, als: Äpfel, Bir-
 nen, Zwetschen, Rüsse,
 und hieran anschließend im Auftrag der Frau Adam Blum Wittwe
 auf deren Gehöftum an der oberen Platterstraße
 das Obst von 11 vollhängenden Bäumen, als: Äpfel und
 Birnen
 gegen gleich baare Zahlung.

Jean Arnold,

Auctionator u. Taxator.

Bureau: Kaufbrunnengasse 8.

1285

Grabstein-Auktion.

Wegen Räumung des Platzes versteigere ich Donnerstag, den
 30. August cr., Morgens 10 Uhr

88b Platterstraße 88b

sämtliche vorhandenen Grabsteine meistbietend gegen gleich
 baare Zahlung zu jedem Zeitgebot.

Jean Arnold,

Auctionator u. Taxator.

Bureau: Kaufbrunnengasse 8.

1286

Blousen-Versteigerung.

Dienstag,

den 28. August, Vormittags 9½ und Nachmittags 2½ Uhr anfangend,
 versteigere ich aus einem hiesigen feineren Geschäft in meinem Auktions-
 lokal

49 Wellritzstraße 49

150

moderne wollene Damen-Blousen
 in weiß, uni und carirt

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
 Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht des Wertes. — Gültigkeit der
 beiden elektrischen Bahnstrecken.

Ferd. Müller,

Auctionator u. Taxator.

Bureau: Langgasse 9.

1274

Ich kaufe stets

gegen sofortige Kasse einzelne Möbelstücke, ganze Wohnungs-
 Einrichtungen, Kassen, Eischränke, Pianos, Teppiche u.
 auch übernehme ich Versteigerungen. Aufträge erledige ich
 sofort.

A. Reinemer, Auctionator, Albrechtstraße 24

Altstadt-Consum-Geschäft,

Neubau Metzgergasse 31, nächst der Goldgasse,
 offeriert:

1a egalen Würfel Zucker	Pfd. 30 Pfg.
Prima gebrannten Kaffee	" Mt. 1.-
" Java (gemischt)	" " 1.15
" Consum-Kaffee	" " 1.25
10-Pfund Eimer Gelee	" " 1.90
40 Pfg. feinst. Salatöl — 40 Pfg.	
13 " Kochmehl — 13 Pfg.	
17 " Kuchen-Confekt-Mehl — 17 Pfg.	
7 " große Holzschachtel Wachs — 7 Pfg.	
5 " holl. Geringe — 5 Pfg.	

1015

Prima Calciumcarbid

en gros

en detail

in jeder Körnung und Packung versendet ab Lager Frankfurt a. Main

Hassia, Frankfurt a. Main,

Bornheimer-Landstr. 4.

6216

Vorteilhafte Bezugsquelle für Händler.

Getrunkenlagen
 Gesundheits-
 Binden
 I. Qualität
 per Dtd. 1 M.
 1/2 Dtd. 60 Pf.
 Verbands-
 Stoffe

Irrigateure
 nach Professor Esmarch,
 komplett mit Schlauch, Mutter- u. Cystier-Rohr
 von Mk. 1.40 an.

Grosse Auswahl
 in
 Suspensorien,
 Cystierspritzen
 von 50 Pf. an.

Chr. Tauber, Drogonhandlung,
 Kirchgasse 6. — Telephon 717.

Probieren Sie bitte

"Ceres" Fürst Bückler-Gelee
 "Ceres" Flammerie-Pulver
 "Ceres" Fruchtzucen-Extrakt
 "Ceres" Rothe Grütze
 "Ceres" Dessert-Puddingpulver.

Erhältlich in den meisten Geschäften oder direkt durch die.

General-Vertreter

Backe & Esklony,

Wiesbaden,

Gegenüber dem Kochbrunnen.

Fernsprecher 2185.

Bestellen Sie ausdrücklich "Ceres".

994

Lauesen & Gawlick,

Laden: Gr. Burgstrasse 10. Eingang zur Fabrik: Dotzheimerstrasse 55 und verlängerte Blücherstr.

Färberei und chem. Waschanstalt

für Damen-u. Herrengarderoben, Teppiche
 Möbel- u. Decorations-Stoffe etc.

Gardinen-Wasch- und Spannerlei, Decatir-Anstalt.

Annahmestelle: Moritzstrasse 12, bei Fr. Stolzenberg.

Schnellste Bedienung. Mässige Preise.

839

Natürlich

elegant, chic und preiswerth sind meine
Haararbeiten
 und werden dieselben schnellstens geliefert.

Alb. Neumann,
 Spezialgeschäft feinsten Haararbeiten.
 8 Mauritiusstr. 8.

6204

Moderne Plakate

nach Entwürfen erster Künstler, über-
 nimmt bei sauberer und pünktlicher Aus-
 führung zu billigen Preisen.

870

Mit Calculationen dienen wir gern.

Frankfurt a. M., Neue Zeil 90.

Verlagsanstalt Peter Ganter

Abtheilung: Moderne Reclame.

Die billigsten und schönsten Unterröcke

finden Sie in

Massen-Auswahl

bei

Guggenheim & Marx,

14. Marktstraße 14.

Tuch-Röcke in eleganter Verarbeitung per St. Mt. 1.85
 Tuch-Röcke in hochfeinen Farben, reine Wolle, per St. Mt. 2.50, 2.80, 3.-, 3.50
 Tuch-Röcke in hochfeinen Farben, reine Wolle, per St. Mt. 4.80, 5.50, 6.50, 7.50
 Moiré-Unter Röcke, Ia. Qualität, moderne Farben, per St. Mt. 4.50, 5.75, 6.80, 7.80
 Pochelegante Moiré-Röcke, Serpentin-Schnitt per St. Mt. 8.-, 10.-, 12.-, 14.-, 15.-
 Seidene Röcke, Atlas-Röcke, die apartesten Facens und Dessins, per St. von Mt. 8.50 bis 15.-

Ein großer Posten

gestreifter Moiré-Röcke mit Mohair-Effekten, aus
 eigenen Stoffen verarbeitet, mit hoher Bolant,
 circa 200 Stück am Lager, per St. Mt. 4.50.
 Regulär kostet dieser Rock Mt. 7.-.

Neue Sendungen

Schürzen.

!! Staunend billig !!

Mainzer Waarenhaus,

Marktstraße 14. 1003



Tucherbräu Nürnberg

früher Königliches Brauhaus.

Gegr. 1672.

In Patentverschlussflasch, freies Haus.

1/2 Ltr. 25 Pf. 2/3 Ltr. 15 Pf.

Ständ. u. gröss. Abnehmer entspr. Rabatt

Depot u. Kellerei **Eduard Röhrle**, Herderstr. 4.
 Verkauf für Bierbrich bei **Jacob Keffler**, Adolfspl. 8.

Vertreter in Wiesbaden: **Wilh. Wüstermann.**

Kein Staub mehr!!

Schrabbern, feuchtes Aufwischen des Fussbodens
 überflüssig. Ansehen mit nassen Sägespänen oder
 Kaffeesatz fällt fort, sobald der Fussboden alle
 Monate mit dem Fussboden-Oel

"Staubfrei"

imprägniert wird. Diese leichte Arbeit kann von
 jedem Lehrling oder Hausmädchen schnell, ohne
 Geschäftstörung, besorgt werden. Kosten pro Quadrat-
 meter-Fläche ca. 15 Pfg. Ladenlokale, Büreaux,
 Versammlungssäle, Vereinszimmer sehen stets sauber
 aus, **man erspart viel Arbeit, Zeit
 und Geld.**

9856

Ausführliche Prospekte gratis und franko.

Fritz Bernstein,
 Drogen & Chemikalien,
 Wiesbaden, Wellritzstrasse.

Überall zu haben:

Famos Putz- Extract

giebt allen Metallen
 unvergleichlich schönen Glanz.

Neue hochf. Aufmachung. | Rothe ovale Dosen
 unerreicht an Güte steht
Famos-Putz-Extract

als **Bestes aller Putzmittel**

auf der höchsten Stufe der Vollkommenheit.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.

Schmitt & Förderer, Wahlershausen-Cassel.

Zu haben bei:

Wilh. Barghäuser, Dotzheimerstr., Adolf Haybach, Wellritzstr.,
 Louis Kimmel, Nerostr., F. Klitz, Rheinstr., Carl Krieger, Franken-
 strasse, Carl Menzel, Emsstr., J. M. Roth Nachf., Burgstr.,
 Fritz Schmidt, Wörthstr., Otto Unkelbach, Schwalbacherstr.,
 Ludw. Wirth, Wellritzstr., Heinr. Zboralski, Webergasse, Carl
 Ziss, Grabenstr.

Che

Sie Ihre Einkäufe in Möbeln machen, ersuche ich Sie mein Möbelhaus
 zu besichtigen, dort finden Sie alles unter Garantie zum billigsten Preis.
 Heinenstraße 1.

1283